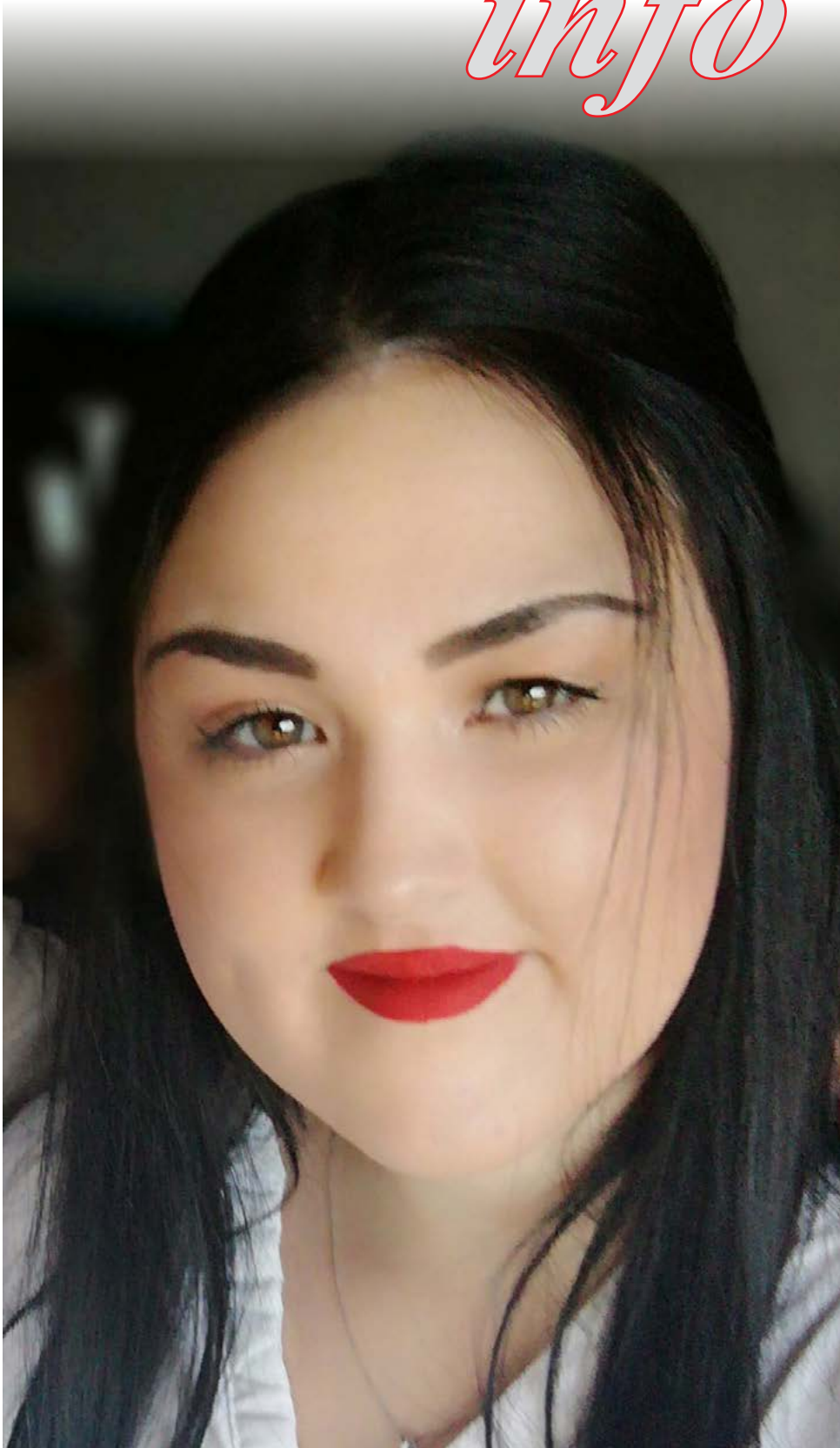


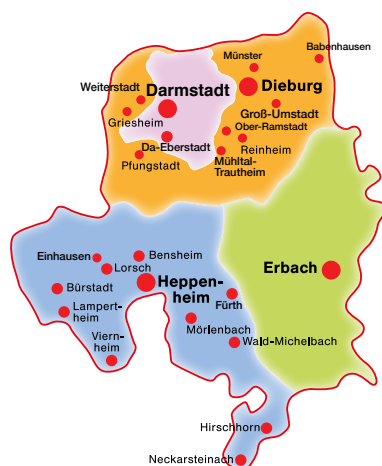


caritas *info*



Nadja Bauer
Auszubildende zur
Pflegefachfrau
siehe Seite 12

Unsere Themen



Das machen wir gemeinsam	
- die Caritas-Kampagne 2021.....	3
Herausforderungen in Zeiten von Corona	
- aus Sicht der Beratungsstelle der Allgemeinen Lebensberatung.....	4
Familien in prekären Lebenslagen in der Corona-Krise.....	5
Unsere Präventionskräfte gegen (sexualisierte) Gewalt in der Caritas.....	6
EX-IN-Ausbildung.....	8
Die MAV sucht „Super Heroes“.....	9
Carsharing – wie gemacht für Caritasverbände.....	10
Wer passt an die Spitze von unserem Verband?.....	11
„Mach Karriere als Mensch“	
- Ausbildung bei der Caritas zur Pflegefachfrau / zum Pflegefachmann.....	12
Mobiles Impfteam im Alten- und Pflegeheim.....	14
Verabschiedung von Annette Spieß.....	15
Karolinger Hof.....	16
30 Jahre Gemeinschaftshaus Pallaswiesenserviertel.....	18
Neues aus der Stabsstelle Vielfalt.....	20
Impressum und Jubilare.....	22
Fotowettbewerb und Weihnachtsaktion im PaMo.....	23
Lichterhaus und Spenden.....	24

Neues vom Vorstand

Liebe Leserinnen und Leser,

„Das machen wir gemeinsam“, ein besseres Motto für die neue Caritas-Jahreskampagne könnte es kaum geben. Die Krise gemeinsam meistern, das schaffen wir nun fast schon seit einem Jahr. Viele dunkle Wolken sind in diesen Monaten durch Corona aufgetreten. In unseren Beratungsstellen erleben unsere Mitarbeitenden, dass die Sorgen und Probleme der Ratsuchenden mit der Zeit immer belastender werden. Seien es die Geldsorgen, die durch Kurzarbeit entstehen oder die Vereinsamung durch die Kontaktreduzierung oder der immense Druck, unter dem Familien stehen. Auch viele unserer Mitarbeitenden sind neben ihrem Caritas-Job gleichzeitig Lehrer*in, Erzieher*in und Tagesmutter/-vater. In Gesprächen habe ich oftmals das Gefühl, bei diesem Marathon geht vielen so langsam die Puste aus. Bei allen Wolken gibt es auch die Lichtblicke am Himmel, die uns doch wieder hoffnungsvoll stimmen. Die Impfungen beginnen zwar schleppend, aber in unseren Altenheimen sind die mobilen Impfteams erfolgreich unterwegs gewesen. Für unsere Bewohner*innen und Mitarbeitenden ist dies ein großer Schritt in Richtung Sicherheit.

Ich hoffe, dass es uns auch in diesem Jahr wieder gelingt, viele junge Frauen und Männer für die Ausbildung zur Pflegefachfrau und zum Pflegefachmann zu



gewinnen. Nadja Bauer ist eine, die diesen Weg geht. Sie sehen sie auf unserer Titelseite. Sie und Jessica Gleichmann haben sich bei ihrem Berufsweg für eine „Karriere als Mensch“ entschieden und berichten in dieser Ausgabe von ihren Beweggründen.

Nun wende ich mich an Sie noch mit einem besonderen Anliegen. Nächstes Jahr feiert unser Verband seinen 100. Geburtstag. Wir sind optimistisch, dass wir dieses Jubiläum auch entsprechend feiern können. Aber schon jetzt brauchen wir Sie, Ihre Kreativität, Ihre Ideen, denn wir suchen einen prägnanten kurzen Slogan, den wir als Motto 2022 auf unserem Logo abdrucken möchten. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie Ihren Vorschlag bis zum 31. Mai 2021 an unsere Pressereferentin Claudia Betzholz unter c.betzholz@caritas-darmstadt.de mailen. Eine Jury wird aus diesen Vorschlägen das Jubiläumsmotto aussuchen. Unter allen Teilnehmenden verlosen wir Gastromiegutscheine. Auf Ihre Ideen bin ich jetzt schon sehr gespannt.

Ihre
Stefanie Rhein,
Caritasdirektorin

Darmstadt, den 26.01.2021

Das machen wir gemeinsam

Die Caritas-Kampagne 2021 rückt die Frage, in welcher Gesellschaft wir leben wollen, in den Fokus. Im Zuge der Corona-Pandemie braucht es mehr denn je Institutionen wie die Kirche und ihre Caritas, die sich solidarisch einsetzen.

In welcher Gesellschaft wollen wir leben? Die Pandemie wirkt wie ein Brennglas auf soziale Herausforderungen, die uns teilweise schon lange beschäftigen: etwa, wenn es um Bildungschancen, bezahlbaren Wohnraum oder die Situation von Soloselbstständigen geht. Mehr denn je braucht es zivilgesellschaftliche Institutionen wie die Kirche und ihre Caritas, die sich aktiv für eine solidarische Gesellschaft einsetzen, an Lösungen mitarbeiten und dabei den Menschen in den Mittelpunkt stellen.

So drängend die Frage scheint, in welcher Gesellschaft wir leben wollen: Sie war im Grunde auch schon 1897 aktuell! Mit der Gründung des Deutschen Caritasverbandes verfolgte Lorenz Werthmann die Idee, die vielen katholischen sozialen Aktivitäten im Geiste des Evangeliums zu bündeln und politisch wirksam zu machen. Nur gemeinsam könnte man nachhaltig etwas verändern, so die Überzeugung, die bis heute gilt.

2022 wird der Deutsche Caritasverband also sein 125-jähriges Jubiläum feiern. Angesichts dessen werden die Kampagnen der beiden kommenden Jahre unter dem Motto #DasMachenWirGemeinsam stehen. Aufgaben, die gemeinsam angegangen werden müssen, gibt es heute wie

damals. Die Pandemie wirft Fragen auf, die bearbeitet werden müssen. Folgerichtig wird die erste Phase der zweijährigen Dachkampagne im Frühjahr 2021 unter dem Titel "Miteinander durch die Krise" einen Schwerpunkt auf die Bewältigung ihrer Folgen legen. Eine zweite Phase wird im Spätsommer 2021 vor dem Hintergrund der Bundestagswahl sozialpolitische Akzente setzen. Schließlich wird die Frage, wie wir als Gesellschaft das solidarische Miteinander stärken können, nicht ohne politische Entscheidungen zu beantworten sein.

Eine dritte Phase wird im Jahr 2022 folgen und das Augenmerk besonders auf das Jubiläum des Deutschen Caritasverbandes legen. Nicht, um uns selbst zu feiern, sondern um deutlich zu machen, dass es ein Miteinander von vielen braucht, um etwas bewegen zu können. Dass dies in den letzten 124 Jahren gelungen ist, zeigt

ein Blick auf die Arbeit der vielen caritativen Einrichtungen, Dienste und Verbände, aber auch auf unser Sozialsystem und die politische Arbeit des Deutschen Caritasverbandes.

Diese Tatkraft und Expertise gilt es nun angesichts der Pandemie und ihrer Folgen einzubringen. Denn gemeinsam können wir die sozialen Herausforderungen bewältigen und eine Gesellschaft mitgestalten, die auf unsere Solidarität und Gemeinsamkeit setzt - und so etwas von Gottes Menschenfreundlichkeit in unserer Welt erfahrbar machen.

Übernommen aus „Neue Caritas, Kommentar von Prälat Dr. Neher“

Mehr unter:

<https://www.dasmachenwirgemeinsam.de>



Herausforderungen in Zeiten von Corona

– aus Sicht der Allgemeinen Lebensberatung

Seit ungefähr einem Jahr hat sich das Leben für fast alle Menschen gravierend verändert. Für die Menschen, die unsere Beratungsstelle der Allgemeinen Lebensberatung (ALB) in Dieburg aufsuchen, für die, die in unsere Schuldnerberatung kommen oder die von uns rechtlich betreut werden, haben diese Veränderungen noch mal ganz andere Bedeutungen, Begleitscheinungen und Herausforderungen.

In unserer Beratungsstelle in Dieburg, Weißturmstraße 29 sind die Anfragen am stärksten in der Existenzsicherung/Schuldnerberatung gestiegen. Es „liegt auf der Hand“, die finanzielle Situation in den Haushalten ist instabiler geworden und zum Teil hat sie sich enorm verschärft. Bei den meisten unserer Klient*innen, die in finanzielle Schieflage gekommen sind, war die Kurzarbeit die Ursache. Der größere Anteil dieser Menschen hatte schon vorher einen niedrigen Verdienst. Da das Kurzarbeitergeld nur 67 % des Lohns ersetzt, ist es leicht nachzuvollziehen, dass die Pandemiebedingungen die Menschen in große Bedrängnis gebracht haben. Hier fehlen oft mehrere hunderte Euro im Monat.

Aber auch Menschen in einer, vor der Pandemie, finanziell gesicherten finanziellen Situation, schauen nun sorgenvoll in die Zukunft, z. B. weil laufende Kredite nicht abbezahlt werden können.

Diese Ängste, Sorgen und Anspannungen treten im engen Miteinander, in der Paarbeziehung bzw. in der Familie besonders auf. Die Anfragen in unserer Paar-

und Familienberatung haben zwar nicht wesentlich spürbar zugenommen, aber die durch die Pandemie, deren Begleitumstände und die daraus hervortretenden Konflikte sind auch in der Paar- und Familienberatung deutlich.

Die zunehmenden Angstsymptome und vor allem depressiven Krankheitszeichen durch die Corona-Situation sind bei vielen Menschen, die zu uns in Dieburg in unsere Beratungsstelle kommen, deutlich. Aber nicht nur bei denen, die zu uns kommen, sondern auch bei unseren rechtlich betreuten Menschen und ihren Familien, die wir in der Regel außerhalb unserer Einrichtung besuchen, sind Angstsymptome und Krankheitszeichen zu erkennen.

Zwei Beispiele aus unserer Praxis: Eine rechtlich Betreute ist im Mai im Krankenhaus an Corona verstorben, ohne dass sie noch einmal ihre Tochter sehen und sich verabschieden konnte. Die Tochter hat sehr darunter gelitten. Die Kollegin waren mit den psychosozialen Auswirkungen konfrontiert und musste unter anderem auch seelsorgerisch tätig werden. Die nächste COVID Erkrankung kam im November. Hier ist die Mutter einer rechtlich Betreuten an COVID erkrankt. Es war ein harter Verlauf. Die Mutter, die keine weiteren Angehörigen außer der behinderten Tochter hat, musste zwei Monate beatmet werden. Kontakte gab es keine aber die tägliche Sorge, dass die Mutter versterben könnte. Es verging kein Bürotag, an dem wir von der Tochter keine Anrufe bzw. E-Mails erhielt. Um die notwendigen Dinge zu regeln, musste kurzfristig eine rechtliche Betreuung eingerichtet werden.

Eine sehr engagierte Kollegin hat diese rechtliche Betreuung spontan übernommen.

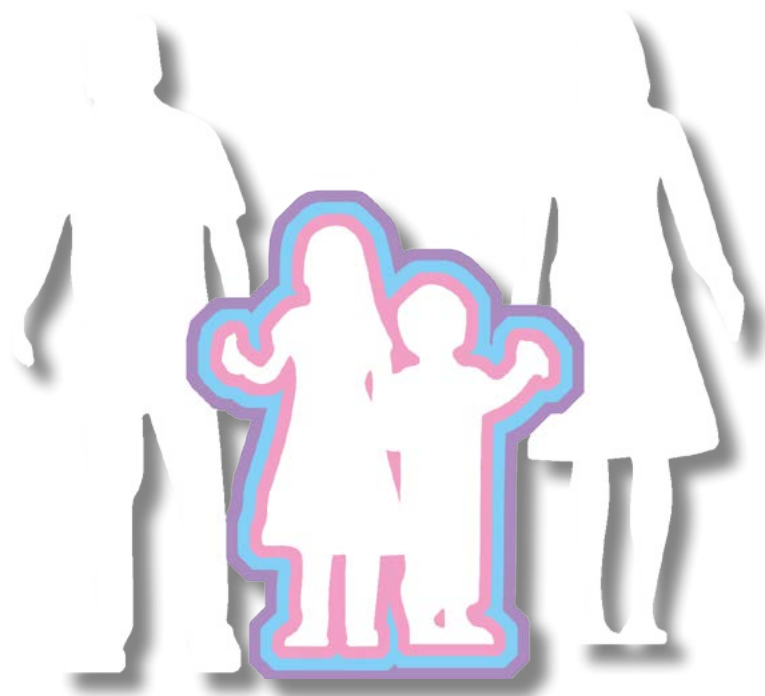
Für alle Beteiligten kam erschwerend hinzu, dass die Behörden nicht gut erreichbar waren. Zum Teil wurde es für die Betroffenen, aber auch für uns und der damit verbundenen Zusammenarbeit eine Zerreiß- und Geduldsprobe, denn dringende existenzielle Angelegenheiten konnten nicht gleich geklärt und weitere Termine mussten vereinbart werden.

Mit unserem Hygienekonzept: Berater*in und Klient*in tragen Masken, sie sind durch eine Plexiglasscheibe getrennt, bzw. halten Abstand, es wird regelmäßig desinfiziert und gelüftet, haben wir fast durchgehend, unter erschwerten Bedingungen, auch persönliche Gespräche anbieten können. Einschneidend und schwierig für unsere Klient*innen war, dass keine offenen Sprechstunden stattfinden konnten. Gespräche verliefen ausschließlich über Termine. Um die gesamte Situation zu entzerren, wurden verstärkt Hausbesuche bzw. Termine außerhalb unserer Einrichtung, auch an der frischen Luft, durchgeführt.

Es ist keine leichte Zeit, aber einige haben es schwerer als andere. Mit Solidarität, Hoffnung und Zuversicht werden wir diese Zeit meistern.

*Monika Fahrenholz-Müller
Dienststellenleitung/Allgemeine
Lebensberatung 22.01.2021*

Familien in prekären Lebenslagen in der Corona-Krise



Familien, die über niedrige finanzielle Ressourcen verfügen, sind von der Corona-Krise im Besonderen betroffen. Oftmals leben sie in beengten Wohnverhältnissen. Durch Ausgangsbeschränkungen, Schließung öffentlicher Einrichtungen wie Schulen und Kindertagesstätten oder Familienzentren, das Brachliegen des Vereinslebens können sich die einzelnen Familienmitglieder weniger aus dem Weg gehen. Probleme und Konflikte sind vorprogrammiert. Eine Situation, die alle Beteiligten schnell an ihre Belastungsgrenze bringt.

Hinzu kommt, dass sich die bestehenden Existenzsorgen gerade jetzt zuspitzen, wenn z. B. der/die Alleinverdiener*in von Kurzarbeit betroffen ist, Arbeitsplätze gekündigt, Verträge nicht verlängert werden oder das zweite Gehalt wegfällt, weil ein Elternteil zur Betreuung und Beschulung der Kinder der Erwerbstätigkeit nicht mehr

oder nur eingeschränkt nachkommen kann.

Wir beobachten in der Allgemeinen Lebensberatung, dass sich die Bedingungen in prekären Beschäftigungs- und Verdienstmöglichkeiten noch verschärfen. Die Bundesregierung hat zwar zahlreiche Unterstützungsmaßnahmen beschlossen, mit dem Ziel schnell und unbürokratisch zu helfen, wie etwa den Kinderzuschlag, Lohnersatzleistung oder vereinfachtem Zugang zur Grundsicherung. In der Beratung erleben wir jedoch, dass Zugänge zu diesen Leistungen für viele Klient*innen unüberwindbar erscheinen. Eine Antragsstellung erweist sich als komplex und vielschichtig. Haben die Klient*innen die Anträge mit unserer Hilfe ausgefüllt, dauert es oft viele Wochen, bis ggf. eine Zusicherung der Leistung erfolgt. Die Ungewissheit darüber, ob, wann und in welcher Form Anträgen stattgegeben

wird, die Angst und Sorge um die eigene Existenz bringen Klient*innen als weitere Themen mit in das Beratungssetting. Aus existenziellen Notlagen werden akute persönliche Lebenskrisen.

Seit März 2020 nimmt die Krisenintervention in der Allgemeinen Lebensberatung kontinuierlich zu. Wir Berater*innen sind verstärkt gefordert, kritische Entwicklungen aufzuhalten und durch klare, verlässliche und zügige Interventionen zu einer Stabilisierung der Lebenssituation der Klient*innen beizutragen. Wir können die globale Krise nicht beeinflussen, aber wir können individuelle Krisen begleiten.

Veronika Wieland

für die Allgemeine Lebensberatung des Caritaszentrum Heppenheim

Unsere Präventionskräfte gegen (sexualisierte) Gewalt in der Caritas

Wie wir Ihnen bereits in der Caritas-Info 04/2020 vorgestellt haben, hat der Caritasverband Darmstadt e. V. im Frühjahr 2019 für die Umsetzung des Präventionskonzeptes gegen (sexualisierte) Gewalt eine wegweisende Kooperation mit dem externen und unabhängigen Träger Wildwasser Darmstadt e. V. vereinbart. Mit diesem gemeinsam wurde ein Curriculum entwickelt, in welcher insgesamt sieben Mitarbeiter*innen als Präventionskräfte für unsere Einrichtungen geschult wurden. Die ausführliche Schulung fand in vier Blöcken à zwei Tagen im Zeitraum von August 2019 – coronabedingt verzögert - Sommer 2020 statt.

Diese sieben Mitarbeiter*innen werden zukünftig als fachkundige Ansprechpersonen nicht nur die internen Schulungen initiieren, sondern sind innerhalb der vereinbarten Ablaufschemata bei konkretem Verdacht oder Vorfällen auf (sexualisierte) Gewalt die zuständigen Kontaktpersonen. Dementsprechend sind die Erreichbarkeiten in jeder Dienststelle des Caritasverbands an zentraler Stelle öffentlich ausgehängt.

Wir freuen uns, Ihnen diese engagierten Menschen heute vorstellen zu dürfen.

Bastian Ripper

Stefanie Fuchshuber

Im Caritaszentrum Heppenheim in der Ehe-, Paar- und Familienberatung tätig.



Als Präventionskraft zuständig für:

- Mehrgenerationenhaus „Franziskushaus“, Bensheim
- Beschäftigungsprojekt für psychisch kranke Menschen, Bensheim
- Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche, Fürth
- Caritaszentrum, Heppenheim
- Psychosoziale Kontakt- und Beratungsstelle, Heppenheim
- Caritas Sozialstation, Heppenheim
- Gemeindepsychiatrisches Zentrum, Lampertheim
- Sozialdienst im Krankenhaus, Lampertheim
- Karolinger Hof, Lorsch
- Caritas Sozialstation, Mörlenbach
- Caritas Sozialstation, Viernheim
- Gemeindepsychiatrisches Zentrum, Viernheim
- Allgemeine Lebensberatung, Suchtberatung, Erziehungsberatung, Wald-Michelbach

„In meiner Funktion als Präventionsbeauftragte geht es mir vor allem darum; eine Haltung der Achtsamkeit im Umgang miteinander zu vermitteln und dem Opferschutz Priorität einzuräumen.“

Martina Hartnagel

Mitarbeiterin im Caritaszentrum Dieburg, als Präventionskraft zuständig für den Ostkreis Darmstadt- Dieburg.

In unserer Rolle als Präventionskraft sind wir Ansprechperson für alle Fragen zu (sexualisierter) Gewalt.



Klient*innen; Kolleg*innen; Leitungen und Vorstand können sich an uns wenden.

Wir geben Hilfestellung für von Gewalt Betroffene, gegebenenfalls unter Einbeziehung unseres Kooperationspartners Wildwasser.

Eine weitere Aufgabe ist die Schulung aller Mitarbeitenden zum Thema Prävention (sexualisierter) Gewalt. Hier erstreckt sich meine Zuständigkeit auf den Ostkreis des Landkreises Darmstadt-Dieburg.

Durch die Schulungen sollen die Mitarbeitenden informiert und sensibilisiert werden, um dadurch mehr Sicherheit und Achtsamkeit entwickeln zu können.

Die Verbände in NRW bringen meines Erachtens das Thema Prävention mit ihrem Motto gut zusammen: „Augen auf – hinsehen und schützen!“

Andreas Mager

Mitarbeiter im Caritaszentrum
in Heppenheim.

Als Präventionskraft für die
Caritaseinrichtungen in Darmstadt und
im Westkreis Darmstadt-Dieburg zuständig.



„Mir ist die Prävention (sexualisierter) Gewalt ein großes Anliegen, denn „Not sehen und handeln“ beinhaltet für mich selbstverständlich den Schutz vor jedweder Form von Gewalt für alle Menschen, die sich an uns als Caritas wenden. Genauso soll dieser Schutz auch unseren Kolleg*innen zukommen. Kontaktieren Sie sich mich gerne, wenn Sie zu diesem Bereich Fragen oder ein Anliegen haben, denn ganz besonders bei diesem sensiblen Thema gilt für mich: Lieber einmal zu viel gefragt, als einmal zu wenig!“

Sebastian Pape

Bezugstherapeut in der Klinik Schloß
Falkenhof Bensheim und für die Klinik
als Präventionskraft tätig.



„Dass wir Präventionskräfte in dem Prozess, den Herr Ripper geleitet und begleitet hat, nun eine praxisnahe Verfahrensanweisung, klare Richtlinien und vor allem einen sehr kompetenten Kooperationspartner mit Wildwasser e. V. haben, gibt mir Sicherheit. Die Schulungen waren nicht immer leicht aber wirklich sehr gut und haben mir viele neue Erkenntnisse und auch eine neue Sichtweise gebracht. Ich hoffe, dass Kolleg*innen, die uns brauchen, das Vertrauen finden unsere Hilfe zu nutzen und noch mehr wünsche ich allen, dass sie uns niemals brauchen.“

Carsten Rohmann

Mitarbeiter im Caritas Zentrum Erbach
und für das Zentrum als
Präventionskraft zuständig.

Motto: "Gewalt sehen und handeln"



Claudia Sängner



Als Sozialpädagogin im Caritasheim St.
Elisabeth Bensheim tätig.

Als Präventionskraft zuständig für das
Caritasheim St. Elisabeth Bensheim und
für das Heim Mariä Verkündigung in Lam-
pertheim.

„Zu Beginn der Schulung als Präventions-
kraft bei Wildwasser in Darmstadt fiel mir
ein Lied von Bettina Wegner ein, hier ein
Vers daraus "...sind so kleine Seelen, of-
fen und ganz frei, darf man niemals quä-
len, geh'n kaputt dabei..."“

Sonja Schmitt



Mitarbeiterin des Alten- und Pflegeheims
St. Elisabeth Bürstadt und für diese Ein-
richtung sowie für das Caritaszentrum
St. Vinzenz in Einhausen und die Sozi-
alstation in Bürstadt als Präventionskraft
zuständig.

„Wir sind verantwortlich für das, was wir
tun, aber auch für das, was wir nicht tun.“

Nicht Beseitigung von Krankheit, sondern Entwicklung von Gesundheit ...ist Verständnis und Ziel der EX-IN-Ausbildung...

In einer kleinen Serie berichtet Ihnen Christina Höfling über ihre Erfahrungen während ihrer Ausbildung zur EX-IN Genesungsbegleiterin.

Der Begriff EX-IN steht für ein 2005 von der Europäischen Union aufgelegtes Modell. Das Modell basiert auf der Überzeugung, dass Menschen, die psychische Krisen durchlebt haben, diese persönlichen Erfahrungen nutzen können, um andere Menschen in ähnlichen Situationen zu verstehen und zu unterstützen.

Im Allgemeinen zielt die Medizin darauf ab, die Funktionsfähigkeit des Körpers und der Psyche wiederherzustellen. Sie kennt dabei keinen graduellen Unterschied zwischen Kranksein oder Gesundsein. Das eine schließt immer das andere aus (= Pathogenese).

Nach dem Verständnis des israelisch-amerikanischen Medizinsoziologen Aaron Antonovsky ist jemand entweder mehr krank und weniger gesund oder mehr gesund und weniger krank, d. h. Gesundheit kann in vielen Abstufungen gemeinsam mit Krankheit vorkommen (=Salutogenese).

Neben dem Wunsch gesund zu sein, hängt das Wohlbefinden der Menschen auch davon ab, ob sie ihr Leben als bewältigbar empfinden. Dazu gehören zum Beispiel soziale Erfolge,

in der Welt verankert sein und dass Menschen Konflikte, die mit ihrer Erkrankung zu tun haben, lösen lernen. Patient*innen bricht gerade zu Beginn ihrer Krise alles weg, was sie bisher getragen hat, Freundschaften, Familie, Arbeit, Wohnung...Für lange Zeit fehlen ihnen Kraft und Anreiz für sich selbst einzustehen. Meist sind sie und ihre Angehörigen Scham besetzt und stigmatisiert.



Genesungsbegleiter*innen wollen Patient*innen deshalb so unterstützen, dass sie Krisen als Chance der Reife begreifen, verbunden mit Hoffnung und Trost.

Die Peers arbeiten dabei mit den Ressourcen und Begabungen der Patient*innen, und regen an, dass sie ihr Leben wieder selbst gestalten. Es geht dabei um ganz individuelle Lebensentwürfe, die sich am Realen immer weiterentwickeln.

So kann Wohlbefinden wachsen, auch wenn Symptome wiederkehren.

Also nicht Beseitigung von Krankheit, sondern Entwicklung von Gesundheit, ist der Pflegeansatz für alle, die als Genesungsbegleiter*innen unterwegs sind.

Im ersten Modul der Ausbildung haben die Kursteilnehmer*innen deshalb gesundheitsfördernde Maßnahmen zusammengetragen. Sie haben dabei aus ihrem eigenen Erfahrungsschatz geschöpft. Hier einige Beispiele, um einfachste Dinge wieder zu erlernen:

Ausreichend Erholung, Medikamente, Tagesstruktur, ausreichend Bewegung, gesunder Lebensstil, finanzielle Sicherheit, gesunde Wohnsituation, positive soziale Beziehungen, kreative Betätigung, Spiritualität, Vertrauen aufbauen und endlich wieder fühlen können...

Die Gruppenarbeit war lebhaft und hat das große Interesse der Teilnehmer*innen an dem Thema Gesundheit und Wohlbefinden gezeigt.

Das erweiterte Verständnis Antonovskys von Gesundheit ist dabei die Basis für alle nachfolgenden Module.

Mit Neugier erwarten die Teilnehmer*innen nun die Fortsetzung des Lehrgangs.

Christina Höfling

Warum arbeiten Sie in der MAV?

Wie kann ich mich aktiv beteiligen? Die MAV sucht „Super Heroes“, Menschen, die Freude daran haben, sich in besonderer Weise beim Caritasverband Darmstadt e. V. für sich, für die Kolleginnen und Kollegen, für die Dienststelle zu engagieren! Die Mitgliedschaft ergibt sich aus der Wahl zur MAV, die alle vier Jahre stattfindet. Wählen darf jede Person, die seit mindestens sechs Monaten im Verband tätig ist. Wählbar ist jeder Mitarbeitende nach zwölf Monaten Verbandszugehörigkeit. Die nächsten Wahlen finden im Juni 2021 bistumseinheitlich statt. Die jeweilige Größe der MAV richtet sich nach der Zahl der wahlberechtigten Mitarbeiter*innen zum Zeitpunkt der Wahl.

Caritas info hat die 5 MAV-en im Verband angefragt, warum sie sich die letzten Jahre engagiert haben und sich auch weiter engagieren möchten. Die Kolleginnen und Kollegen der Mitarbeitervertretung für den Bereich ambulante Dienste, Sozialstationen und Verwaltung haben uns dazu geantwortet:



Kirstin Reiniger,
Kinder- und Jugendhilfe:
Ich arbeite in der MAV mit, weil ich mich an Prozessen des Caritasverbandes beteiligen kann und mir der Blick über den Tellerrand gut gefällt.



Angelina Kindinger,
Sucht Heppenheim:
Ich bin in der MAV, weil ich mich für Gleichbehandlung und faire Arbeitsbedingungen einsetzen möchte.



Gabriela Lerchl,
Verwaltung
Caritaszentrum Heppenheim:
Durch die Arbeit in der MAV erfährt man mehr aus anderen Dienststellen des Verbandes. Mir ist es ein Anliegen, mich für die Belange und Interessen der Kolleginnen und Kollegen einzusetzen.



Susanne Fackler,
Verwaltung Sozialstation Viernheim:
MITMACHEN – **A**RGUMENTIEREN –
VERHANDELN



Brigitta Gehrman,
Sozialstation Heppenheim
Mein Anliegen: Die Anliegen der Mitarbeiter*innen in der ambulanten Pflege zu vertreten.



Beate Weidner-Werle,
Seniorenberatung Bürstadt:
MAV-Arbeit: Wird es einfach sein? Nein. Wird es das alles wert sein? Definitiv.



Joachim Werner,
GPZ Darmstadt:
MAV-Arbeit erweitert den Blick auf den gesamten Caritasverband und hat die MAV-Rechte im Auge.



Rita Wingert, MAV:
Auch nach vielen Jahren MAV-Arbeit sich weiterhin einsetzen für die Belange der Mitarbeitenden.



Dorothea Spieß
Caritaszentrum Franziskushaus
Ich bin in der MAV, weil ich mich so für die Belange der Mitarbeiterschaft einsetzen kann, bestens informiert bin und es obendrein noch viel Spaß macht, im MAV-Team zu arbeiten.

Carsharing – wie gemacht für Caritasverbände



Teilen und gemeinschaftliche Nutzung können als ein wichtiger Eckpfeiler christlicher Werte bezeichnet werden. Wer teilt und gemeinschaftlich nutzt, sorgt dafür, dass viele Menschen Zugang und Verfügbarkeit über materielle oder immaterielle Dinge erhalten. In immer größeren Teilen der Gesellschaft setzt sich seit Jahren dieser simple und in der realen Umsetzung doch zugleich revolutionäre Gedanke durch.

Ein besonders erfolgreicher Ansatz hiervon ist das Teilen von Mobilität, speziell in der Form von Autos. In quasi allen deutschen Großstädten haben die Carsharing-Anbieter einen ungebremsen Zulauf, immer mehr Menschen verzichten auf das eigene Auto zu Gunsten eines Modells, ein Carsharing-Auto eben nur dann zu buchen, wenn sie es konkret auch benötigen. Ungenutzt im öffentlichen Raum herumstehende Autos werden so Vergangenheit.

Doch warum soll dies nur für Privatpersonen interessant sein, dachte sich der Vorstand des Caritasverband Darmstadt e. V. vor bald schon zehn Jahren und entwickelte mit dem im Rhein-Main-Gebiet ansässigen Anbieter book-n-drive eine Kooperation, welche den Mitarbeiter*innen die Nutzung des Carsharing für

dienstliche Fahrten möglich macht. Book-n-drive räumt hierfür einen großzügigen Firmenrabatt von 50% ein, der beispielsweise in der Zeit von 6 – 16 Uhr Kilometerkosten ab 17 Cent möglich macht. Ergänzt wird der Tarif durch einen Zeitfaktor, der pro Stunde der Nutzung einen Betrag ab 1,39 Euro beträgt. In der Gesamtsumme können so - besonders prägnant bei längeren Strecken - deutliche Kostensenkungen gegenüber dem Unterhalt eigener Dienstwagen oder der Kostenerstattung der dienstlichen Nutzung von Privatwagen der Mitarbeiter*innen erzielt werden.

Doch noch einen Schritt weiter: Damit ein solches Modell auch gut in die Arbeitsabläufe eines großen Wohlfahrtsverbands eingebunden werden kann, würde es natürlich wenig Sinn machen, wenn die Mitarbeiter*innen große Wegstrecken zu den Stellplätzen des Carsharing-Anbieters zurücklegen müssten. Dank eines über die ganze Stadt verteilten Immobilien-Portfolios des Caritasverbandes Darmstadt war es möglich, book-n-drive die Vermietung von Stellplätzen unmittelbar vor unseren Beratungszentren anzubieten. Somit befinden sich die Fahrzeuge direkt vor der Tür, zusätzlich werden nicht unerhebliche Einnahmen bei der Vermietung der Stellplätze erzielt. Die Nachbarschaft der

Zentren freut es: Mehrere Nachbarn des Caritas-Krisendienstes beglückwünschten uns damals zu der Kooperation mit book-n-drive, bei der sie auch Kunde sind – Dank dessen haben sie nun selbst unmittelbaren Zugang zu den Fahrzeugen.

Es gewinnen alle: Deutlicher Beitrag zum Umweltschutz, da weniger Fahrzeuge benötigt werden, langfristige Verschönerung des Stadtbilds durch weniger herumstehende Autos, Kostensenkung durch Reduktion der Dienstwagenflotte.

Das sieht auch das Bundesumweltamt so und hat book-n-drive vor knapp über einem Jahr mit dem Umweltzeichen "Blauer Engel" ausgezeichnet.

Bastian Ripper



Wer passt an die Spitze von unserem Verband?

Caritasdirektorin Stefanie Rhein leitet nach dem Weggang ihres Kollegen den Caritasverband Darmstadt derzeit allein. Da aber eine Doppelspitze vorgeschrieben ist, wird eine Nachfolgerin oder ein Nachfolger für die vakante Stelle gesucht. Doch welche konkreten Anforderungen soll die/der zukünftige Stelleninhaber/in im Idealfall erfüllen?

Über welche Kompetenzen sollte sie/er verfügen und wie sollte er/sie persönlich sein, um zum Caritasverband Darmstadt zu passen?

Um diese Fragen beantworten zu können, trafen sich die Caritasdirektorin, zwei Aufsichtsratsmitglieder und Kolleg*innen aus verschiedenen Fachbereichen und Stabsstellen zu einem Workshop. Unter der Moderation von Philipp Heinen und Ulrich von Prittwitz von der Personalberatung contec GmbH tauschte sich die Gruppe im Plenum und in Kleingruppen über das Profil der neuen Caritasdirektorin oder des neuen Caritasdirektors aus.

Welche konkreten Anforderungen sollte die/der zukünftige Stelleninhaber/in im Idealfall erfüllen? Über welche Kompetenzen sollte sie/er verfügen und wie sollte er/sie persönlich sein, um zum Caritasverband Darmstadt zu passen? Nach dem



Motto "Wünsch dir was" durfte alles benannt werden, was den Teilnehmer*innen des Workshops wichtig erschien. In einem intensiven und umfänglichen mehrstündigen Austausch über die persönlichen, fachlich-methodischen und die Sozial- und Führungskompetenzen wurden drei Stellwände von oben bis unten mit Anforderungen beschrieben.

Die Personalberatung wird die Workshop-Ergebnisse zusammen mit der Sicht weiterer relevanter Stakeholder nun in ein griffiges Anforderungsprofil einarbeiten, das die Grundlage für die weiteren Schritte der Personalakquise und-auswahl darstellen wird.

Für den offenen Austausch bedankte sich neben der Personalberatung auch die Caritasdirektorin und der Aufsichtsrat. Da die beiden Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. Norbert Löw und Dr. Michael Augenstein bei der Stellenbesetzung mitentscheiden, habe sie die offene Diskussion sehr bereichert und ihnen ein Gefühl vermittelt, gut vorbereitet in diesen Prozess zu gehen.

Die Caritasdirektorin, die sich für die Umsetzung dieses spannenden und bereichernden Austauschs persönlich stark engagiert hatte, erhielt dafür viel Dank und Anerkennung. Sie hofft, dass der Tag mit dazu beigetragen hat, eine Kollegin oder einen Kollegen zur Seite zu bekommen, mit der oder dem sie gemeinsam "im Weinberg ackern kann."

"Wir haben hohe Ansprüche", brachte es eine Workshopteilnehmerin am Ende auf den Punkt. Aber es handelt sich ja auch um eine der beiden wichtigsten Positionen im Verband.

Die Stelle wurde im Dezember ausgeschrieben. Rund 40 Bewerbungen sind bisher eingegangen. Die ersten Gespräche sind für Februar geplant. Es bleibt spannend!

Claudia Betzholz



„Mach Karriere als Mensch“

- Ausbildung bei der Caritas zur Pflegefachfrau / zum Pflegefachmann

Im letzten Jahr haben trotz der erschwerten Bedingungen unter Corona 50 junge Frauen und Männer beim Caritasverband Darmstadt ihre Ausbildung zur Pflegefachfrau und zum Pflegefachmann begonnen.

Die generalistische Pflegeausbildung ist eine neue zeitgemäße Ausbildung, die die bisherigen Ausbildungen der Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege verbindet. Mit dem neuen Berufsabschluss „Pflegefachfrau“ oder „Pflegefachmann“ können examinierte Fachkräfte in allen Bereichen der Pflege arbeiten.

Die berufliche Ausbildung dauert drei Jahre. Sie gliedert sich in einen betrieblichen und einen schulischen Teil. Der theoretische und praktische Unterricht findet an einer Pflegeschule statt und hat einen Umfang von 2.100 Stunden. Die praktische Ausbildung im Betrieb ist mit 2.500 Stunden deutlich umfangreicher.

Der Caritasverband Darmstadt ist im Bereich der Altenhilfe bekannt für seine innovativen und menschenwürdigen Konzepte. Rund um Darmstadt und im Kreis Bergstraße betreibt der Caritasverband Darmstadt vier Alten- und Pflegeheime sowie sieben ambulante Pflegestationen, die alle als Ausbildungsbetrieb zur Verfügung stehen.



Ein Ausbildungsbetrieb von uns ist das Alten- und Pflegeheim Mariä Verkündigung in Lampertheim.

Zwei Auszubildende, Natja Bauer und Jessica Gleichmann, stellen das Heim vor und beantworten Fragen zum Pflegeberuf und zur Caritas:

Unsere Einrichtung ist in Wohnbereiche aufgeteilt, die in mehreren Etagen gegliedert sind. Auf einer Etage leben ca. zwölf Bewohner*innen, die ihre Mahlzeiten im gemeinsamen Speisesaal des Erdgeschosses oder in der jeweiligen Etage einnehmen können, außer auf unserem beschützten Wohnbereich.

Dort leben 18 Bewohner*innen, mit herausforderndem Verhalten, die einen anderen Versorgungs- und Betreuungsaufwand benötigen, um die Herausforderungen des täglichen Lebens zu bewältigen.

Daher ist der Stellenschlüssel auf diesem Wohnbereich höher.

Wir haben zusätzlich ein hausinternes Tagesstrukturierungsangebot, das sich in der 2. Etage befindet. Dort sind Bewohner*innen von allen Bereichen, von 8.00 Uhr bis 13.00 Uhr. Diese Bewohner*innen benötigen spezielle Ressourcenförderungen, sowie gezielte Beschäftigungsangebote. Dort befinden sich Gruppenräume, für zum Beispiel Sturzprophylaxe, Ergotherapie, Physiotherapie, sowie ein Musikzimmer, eine Wohlfühloase und ein Bastelzimmer.





Nadja Bauer:

Was interessiert dich an dem Pflegeberuf?

Ich helfe gerne älteren Menschen. Sie zu begleiten im Alltagsleben macht mir Freude. Ein nettes Lächeln, auch wenn ich nur eine Kleinigkeit geholfen habe, kann einem viel geben. Im Pflegeberuf sehe ich auch viele Möglichkeiten mich weiterzubilden. Das Spektrum ist sehr breit.

Wie bist du auf die Idee gekommen, dich bei der Caritas zu bewerben?

Man hört viel Gutes von Caritas, viele Projekte, die Caritas begleitet. Auch durch Werbung habe ich von Caritas erfahren und ich habe Verwandte, die bei der Caritas arbeiten.

Was verbindest du mit Caritas?

Menschen, die Hilfe brauchen

Was gefällt dir an deiner Einrichtung besonders?

In meiner Einrichtung fühle ich mich als Auszubildende gut begleitet. Man wird ernst genommen, wird als Teamverstärkung gesehen und bekommt Praxistage und Praxisanleitungen, die sinnvoll und mit der Theorie abgeglichen sind. Ich habe vor der Ausbildung zur Pflegefachfrau die einjährige Ausbildung zur Pflegehelferin gemacht und habe da schon viel erlernt. Ich war mit der Ausbildung sehr zufrieden, habe mir viele Kompetenzen angeeignet und bin daran gewachsen. Darum freue ich mich, meine Ausbildung zur Pflegefachfrau im Altenheim Mariä Verkündigung machen zu dürfen.

Jessica Gleichmann:

Was interessiert dich an dem Pflegeberuf?

Dass man sehr viel Fachwissen erlernt. Der Beruf ist abwechslungsreich, kein Tag ist wie der andere. Ich helfe gerne Menschen und höre ihnen gerne zu.

Wie bist du auf die Idee gekommen, dich bei der Caritas zu bewerben?

Ich hatte das Stellenangebot auf der Homepage gesehen.

Was gefällt dir an deiner Einrichtung besonders?

Dass eine gute Kommunikation besteht, und die Mitarbeiter zufrieden sind.

Nadja Bauer und Jessica Gleichmann sind für Menschen da, die nicht mehr alleine leben können oder möchten und im Heim ihr neues Zuhause gefunden haben.

Die Bewohnerin Frau Buschkühl erzählt Mitte Januar vom Leben im Altenheim:

Ich erlebe das Leben im Altenheim, wie ein Aufenthalt mit Bekannten. Ich habe Freiheiten, kann selbst bestimmen, was und wie ich etwas mache. Ich gehe alleine einkaufen und gehe häufig spazieren. Zum Mittagessen bin ich immer im großen Speisesaal, wo wir gemeinsam an einem großen Tisch die Mahlzeiten einnehmen. Natürlich wird auch viel „gequatscht“ dabei. Ich bin im Seniorenbeirat tätig und versuche Probleme, die vielleicht anfallen können, zu lösen.

Früher habe ich schon lange gebraucht, bis ich mich mit der Situation abfinden konnte. Aber meine Kinder haben mir immer gesagt, dass es zuhause nicht mehr alleine geht. Das musste ich allerdings erst mal bewältigen, da wurde mir aber hier im Haus dabei auch viel geholfen.

Wenn ich Hilfe benötige, muss ich nun einfach nur klingeln und dann kommt jemand.

Mir fällt es nicht schwer, Hilfe einzufordern. Das Personal ist ganz lieb und verständnisvoll, wir haben mittlerweile alle ein sehr freundschaftliches Verhältnis. In der Coronazeit hat diese Bindung und natürlich das verständnisvolle Zuhören geholfen, diese schwere Zeit zu bewältigen.

Die regelmäßigen Besuche der Familie fehlen aber trotzdem. Aber alles wird gut, wir sind ohne Corona bisher durchgekommen und sind schon einmal geimpft, die zweite Impfung kommt auch bald, von daher habe ich Vertrauen, dass wir bald wieder alle normaler leben können.

Ein großer Schritt in Richtung Sicherheit



Die Mobilen Impfteams haben nun alle vier Alten- und Pflegeheime des Caritasverbandes Darmstadt besucht. Den Auftakt machte das Caritas Altenheim Mariä Verkündigung in Lampertheim. Anbei die Eindrücke eines ereignisreichen Tages:

Nach einem aufregenden Tag herrscht im Alten- und Pflegeheim Mariä Verkündigung in Lampertheim Erleichterung. Von den 76 Bewohnerinnen und Bewohnern wurden 73 vom mobilen Impfteam gegen Corona geimpft und etwa zwei Drittel der Mitarbeitenden haben das Impfangebot angenommen.

Heimleiter Benedict Pretnar ist der erste, der im Haus geimpft wird. Turbulente Tage liegen hinter ihm und Hausleiterin Rebecca Bauer. Vor sechs Tagen wurden sie darüber informiert, dass ihr Haus am 4. Januar vom Mobilen Impfteam besucht wird. In aller Kürze waren zahlreiche Vorbereitungen zu treffen, denn eine solche Impfsituation hatte es auch in diesem Haus noch nie zuvor gegeben.

„Es war eine echte Herausforderung, in der Kürze der Zeit alle Bewohnerinnen und Bewohner, deren Angehörige und Betreuer über die bevorstehende Impfung zu informieren und die Einwilligung abzufragen“, berichtet der Heimleiter. So waren Haus- und Heimleitung auch über Silvester und Neujahr in telefonischer Bereitschaft und versuchten noch die letzten Angehörigen oder Betreuer



der Bewohner*innen zu erreichen, denn ohne die unterschriebene Einwilligungserklärung hätte die Impfung nicht stattfinden können.

Als um 9 Uhr das Mobile Impfteam eintrifft, liegen alle Akten der Bewohner*innen, die sich impfen lassen wollen in einem Ordner bereit. Auch die Einwilligungen des Pflegepersonals liegen parat. Von den Pflegekräften hatten etwa zwei Drittel ihre Zustimmung erteilt.

Der Speisesaal hat sich an diesem Tag zur Impfstation gewandelt. Hier herrscht genügend Platz, um die Beratungsgespräche beim Arzt und die Impfung selbst an verschiedenen Stationen zu ermöglichen. Auch die EDV-Station, die mit drei Plätzen bestückt ist, findet hier Platz. Drucker, Scanner, Laptop, Kartenlesegerät, in Windeseile haben vier Mitarbeiter des Impfteams die EDV-Station eingerichtet.

Die Bewohner*innen wurden auf ihren Wohnbereichen geimpft. Dass so viele mitgemacht haben, freut Benedict Pretnar und Rebecca Bauer sehr. Die beiden sind dankbar, dass ihr Haus, welches bisher von Corona verschont geblieben ist, so früh von der Impfung profitieren darf. Neben guten Hygienekonzepten und einer fortwährenden Information von Bewohner*innen, Angehörigen und Mitarbeitenden gehöre auch viel Glück dazu, wenn ein Heim von Corona verschont

bliebe. Die zweite Welle nun ohne großen Schaden überstanden zu haben sei eine große Herausforderung für alle im Altenheim gewesen. Nun erhoffe er sich, dass wieder etwas mehr Ruhe im Haus einkehren werde, so der Heimleiter.

Es gab Mitarbeitende, deren Sorgen und Bedenken auch die Diskussionen im Team nicht aus dem Weg räumen konnte. Für all deren Fragen hatte Impfarzt Jan Potthoff ein offenes Ohr. Nebenwirkungen, Zulassung und Wirkdauer des Impfstoffes wollten beispielsweise vor einer Entscheidung noch besprochen werden. Viele entschieden sich nach dem Gespräch für die Impfung.

Froh über die Möglichkeit, sich impfen zu lassen war auch Altenpflegerin Cornelia Hinrichs (Foto oben). „Ich war richtig erleichtert, als ich von dem Termin erfahren habe. Die Impfung schützt mich und ich versuche alles zu tun, um auch andere zu schützen. Es hat gar nicht weh getan und kann so viel bewirken.“

In drei Wochen folgt die zweite Impfung, die zum Schutz nötig ist. Hausleiterin Rebecca Bauer ist am Ende des Impftages geschafft. „Trotz aller guten Vorbereitung gab es doch den Tag über immer wieder kleine Stolpersteine aus dem Weg zu räumen. Doch es ist uns gut gelungen und so sehe ich dem zweiten Impftag viel gelassener entgegen.“

Auch Caritasdirektorin Stefanie Rhein ist froh, dass der Impfauftritt in Lampertheim gut funktioniert hat. Sie hofft, dass nach der zweiten Impfung für Bewohnerinnen und Bewohner, Mitarbeitende und Angehörige wieder ein sorgenfreieres Miteinander möglich sein wird.

Claudia Betzholtz
04.01.2021

Chefin mit Herz und Fachlichkeit



Annette Spieß (Foto oben, links) leitete 20 Jahre die Frühberatung in Darmstadt und baute die Beratungsstelle für Familien mit Kindern mit Behinderungen oder Entwicklungsauffälligkeiten in Pfungstadt auf. Im November verabschiedete sie sich in die passive Altersteilzeit.

"Es ist keine schöne Zeit zum Gehen", meinte Annette Spieß im Gespräch ende November, wenige Tage, bevor ihr neuer Lebensabschnitt für sie beginnt. Eine große Feier mit vielen Weggefährten*innen war geplant, wegen Corona aber nicht möglich. Gerne hätte sich die Leiterin der Frühberatungsstelle von vielen Menschen persönlich verabschiedet, denn die Vernetzung der Frühberatung mit dem Sozialpädiatrischen Zentrum, dem Gesundheits- und Jugendamt, Kinderärzt*innen und Kindertagesstätten war ihr immer ein wichtiges Anliegen.

Beim Rückblick auf ihre Caritasjahre sind ihr die beiden letzten Jahre mit den enormen Herausforderungen in besonderer Erinnerung. Die letzten Monate wegen Corona und das Jahr davor durch die Beratungsstelle in Pfungstadt in der Fabrikstraße. "Von der Idee bis zur Eröffnung gingen fast fünf Jahre ins Land", so die ehemalige Dienststellenleiterin. Nach dem Umbau des denkmalgeschützten früheren Schulgebäudes galt es alle Räume einzurichten und ein Team bestehend aus Sozial- und Heilpädagoginnen, Physio- und Ergotherapeutinnen sowie Logopädinnen einzustellen. Denn diese arbei-



ten in der Frühberatung interdisziplinär alle unter einem Dach zusammen. Als die ersten Kinder die neuen Therapieräume mit Leben füllten, sei eine große Last von ihr abgefallen.

Annette Spieß gelang es, die interdisziplinäre Frühberatung in einer Zeit auszubauen, die von Finanzierungsdiskussionen geprägt war. Heute wird die Finanzierung des Angebots zwischen Stadt und Landkreis, Krankenkassen und der Caritas aufgeteilt. Auch wegen des hohen Verwaltungsaufwandes würde sie sich wünschen, dass es in Zukunft nur noch einen Kostenträger geben würde. "Aber ich glaube, daraus wird nichts", meint sie ernüchtert.

Hunderte Kinder und Familien hat Annette Spieß in den vergangenen Jahren kommen und gehen sehen und dabei berührende Geschichten erlebt. Gemeinsam mit ihren beiden Teams mühte sie sich um jede und jeden der kleinen Menschen, die trotz jungen Alters schon schwere Päckchen zu tragen haben. Waren es 2001 noch 151 Kinder und Familien, die Hilfe suchten, so stieg die Zahl bis ins letzte Jahr auf 405. Trotz der neuen Beratungsstelle in Pfungstadt sei die Warteliste leider weiterhin lang. Manche Kinder müssten länger als ein dreiviertel Jahr auf ihre Förderung warten.

Für ihr Team und die ihr anvertrauten Kinder und deren Familien hat Annette Spieß sich immer mit viel Herz engagiert, dafür ist Caritasdirektorin Stefanie Rhein ihr sehr dankbar. Sowohl ihren Mitarbei-



terinnen als auch den ihr anvertrauten Kindern und deren Eltern sei sie immer mit viel Achtsamkeit begegnet. "Ihre Führung mit Herz und hoher Fachlichkeit war beeindruckend. Ihr Blick und Schwerpunkt lag immer auf dem, was jeder Mensch mitbringt, nicht auf seinem Handicap. Durch ihr großes Engagement haben Sie so vielen Menschen neue Chancen ermöglicht. Dafür danke ich Ihnen." Eine Atmosphäre des Vertrauens, der Wertschätzung, Achtung und Respekt waren der Dienststellenleiterin bei der Begegnung mit ihrem Team, den Kindern und ihren Eltern immer wichtig. Und nicht nur für die fachlichen, auch für die persönlichen Nöte ihrer 20 Mitarbeiterinnen hatte die Diplom-Sozialarbeiterin immer ein offenes Ohr. Auch gab sie ihnen den Raum, neue Ideen in die Tat umzusetzen, war ihr doch selbst der Blick über den Tellerrand sehr wichtig. So kam es auch, dass die Frühförderstelle Darmstadt als einzige deutsche Einrichtung 2011 für zwei Jahre beim europäischen Grundtvig-Programm dabei war oder seit zwei Jahren ein neues tiergestütztes Angebot für Kinder, das sogenannte Ponyhof-Projekt eingerichtet werden konnte.

Nun übergab Annette Spieß die Leitung an ihre Nachfolgerin Alexandra Marx. Mit der bisherigen Stellvertreterin wurden schon viele Themen gemeinsam angepackt und gestaltet, so dass die Leitung in guten Händen bleibt.

Wir wünschen beiden alles Gute!

Claudia Betzholtz

Ein Neuanfang im Karolinger Hof



Ein Virus bringt seit nunmehr fast einem Jahr das Leben fast aller Menschen durcheinander. Wochenlang mussten wir unsere drei Gastronomiebetriebe im Rahmen der Präventionsmaßnahmen gegen das Coronavirus im Frühjahr geschlossen lassen. Um weiter für unsere Gäste da zu sein, stellten wir schnell einen Lieferservice im Karolinger Hof auf die Beine. Das kam bei den Gästen gut an, denn manche mochten anfangs nicht aus dem Haus und waren froh, als das Essen vom Fahrdienst nach Hause geliefert wurde. Am 30. Mai konnten wir wieder öffnen. So hatten wir die Zeit auch dafür genutzt, ein Hygienekonzept mit unserem Hygienebeauftragten zu entwickeln. Wir waren sehr froh, dass unsere Gäste sich an die Regeln hielten und wir gemeinsam aufeinander Rücksicht nahmen. In dieser Zeit der Öffnung besuchte Caritas Info den Karolinger Hof, bevor Anfang November die Gastronomie von einem erneuten Lockdown getroffen wurde.

Ein Neuanfang im Karolinger Hof

Bei allem Wirbel um Corona hat Tobias T. (Name geändert) seine Chance im Karolinger Hof ergriffen. Er hat gelernt, sich zu organisieren und übernimmt Dienste verantwortungsvoll, auch ganz allein. Nicht nur die Praxis läuft gut, auch in der Berufsschule ist er erfolgreich und wird seine Ausbildung zum Hotelfachmann sogar um ein Jahr verkürzen können. So ist es jedenfalls derzeit geplant.

Tobias hat Spaß an der Arbeit, er schmiedet Pläne für die Zukunft: Zunächst will er Berufserfahrung sammeln und Geld verdienen und sich später in Betriebswirtschaftslehre oder Management weiterbilden. Der junge Mann will sich sein Leben aufbauen, wie er selbst sagt. Endlich ankommen!

Das Schicksal hat es nicht immer gut mit ihm gemeint. Ein schwerer Schicksalsschlag löste eine ebenso schwere Lebenskrise aus. Sechs Jahre hat er an nichts mehr geglaubt, lebte zu Hause isoliert. Vor über einem Jahr brachte der

Besuch beim Jobcenter Neue Wege Kreis Bergstraße die Wende. Tobias nahm das Angebot an, die AktivO Maßnahme beim Caritasverband Darmstadt zu beginnen. Tobias merkte schnell, wie gut ihm die Arbeit im Karolinger Hof in Lorsch tat. Er traute sich Tag für Tag mehr zu, erhielt viel Lob und spürte, dass er etwas kann. Schon nach wenigen Monaten war klar, dass für Tobias eine Ausbildung zum Hotelfachmann genau das Richtige wäre, doch wegen seines Alters fiel er aus den Förderprogrammen.

Betriebs- und Maßnahmeleiterin Claudia Bock und ihr Stellvertreter Frank Hofmann fanden aber auch dafür eine Lösung. So wird der Ausbildungsplatz nun durch die Destag-Stiftung finanziert. Ingrid Buchmann, die Tochter von Eckart Fromme, Gründer der privaten Destag-Stiftung freut sich, dass die Stiftung somit eine Wiedereingliederung in den Alltag ermöglicht, ganz wie es der Stiftungszweck vorsieht.

Die Destag-Stiftung finanziert noch einen zweiten Ausbildungsplatz, den von Lukas K.



Der 22-Jährige wird im Karolinger Hof seit 1. Dezember 2019 zum Koch ausgebildet und setzt seine Ausbildung hier fort, die er im Jahr davor bei einem anderen Betrieb wegen einer Erkrankung abgebrochen hatte. Zuvor hatte er an der Universität Politikwissenschaft studiert, aber recht schnell gemerkt, dass das nicht das Richtige für ihn ist. Die Küche ist sein Terrain. Da ist er Feuer und Flamme, wie er selbst sagt. Es begeistere ihn, was man aus den Zutaten alles zubereiten könne, was dann auf die Teller der Gäste kommt.

Private und berufliche Probleme hatten bei dem jungen Mann während seiner ersten Ausbildung dazu geführt, dass er krank wurde. Durch eine Psychotherapie und die Unterstützung von Zuhause fand er die Kraft, im Karolinger Hof einen neuen Anfang zu wagen, obwohl er nach dem Abbruch der Ausbildung 2018 nie mehr eine Küche betreten wollte.

Hier gehe es ihm gut, meint Lukas. Zum einen seien es die geregelten Arbeitszeiten, die noch Raum für eine Freizeit zulassen, doch viel wichtiger sei es, dass er

durch die Arbeit im Karolinger Hof wieder selbstbewusst geworden sei. Nun ist er sogar seit Mai 2020 Jugend- und Azubivertreter in der Mitarbeitervertretung. Der Blick über den Tellerrand habe ihn gereizt, schon die Oma sei im Betriebsrat gewesen.

Teamwork sei wichtig im Hotel- und Gaststättengewerbe und dennoch habe er gelernt, eigenständig, strukturiert und organisiert zu arbeiten. Bei starkem Zeitdruck sei die Atmosphäre in Service und Küche auch immer mal angespannt. Da passieren auch mal Fehler, doch die Anleiterinnen und Anleiter nehmen sich die Zeit, die Dinge zu klären. Früher sei es ihm schwergefallen, Kritik anzunehmen, doch er habe mittlerweile gelernt, auch aus diesen Situationen gestärkt heraus zu gehen.

Nun schmiedet Lukas schon eifrig Pläne. Nach der Ausbildung möchte er seine Träume verwirklichen, so zum Beispiel eine Weltreise, die er eigentlich schon nach dem Abi hatte machen wollen. Zuhause habe er eine Weltkarte, da könne

man die Plätze frei rubbeln, die man schon gesehen habe. Sein Ziel sei es, die Weltkarte einmal ganz frei gerubbelt zu haben. Auch ein Studium in Richtung Ernährung könne er sich für die Zukunft gut vorstellen. Aber als erstes möchte er nach der Ausbildung als Koch arbeiten und Geld verdienen.

Claudia Betzholz

- Die Gespräche mit den beiden Teilnehmern wurden im Herbst letzten Jahrs geführt

Kontakt:

Karolinger Hof
Lindenstraße 14
64653 Lorsch
Tel. 06251 17520-0
Fax 06251 17520-10
E-Mail: info@karolinger-hof.de

30

Jahre Gemeinschaftshaus Pallaswiesenviertel -



Auf dem Foto sind von links nach rechts zu sehen:

Fabian Kraus

Clivia Zerfaß

Franziska Kreipner

Ilona Zettl

(Trägerverbund – Mitarbeiterin vom DW)

Horst Miltenberger

Hacer Aydin

Sabrina Schaffner

Jana Freund

Dimitri Norkin

30 Jahre Gemeinschaftshaus Pallaswiesenviertel – das wäre ein Grund zum Feiern gewesen. Leider war es aufgrund der Covid-19-Pandemie im Jubiläumsjahr 2020 nicht möglich, ein Jubiläumsfest zu feiern, das die Bedeutung des Gemeinschaftshauses Pallaswiesenviertel für die Bewohner*innen und im Quartier hervorhebt, doch trotzdem gab es viele Gratulanten, so auch der Oberbürgermeister Jochen Partsch.

"Das 30-jährige Jubiläum des Gemeinschaftshauses Pallaswiesenviertel bewegt mich nicht nur politisch, sondern auch persönlich, bin ich doch schon fast 25 Jahre eng mit ihm und den Menschen im Quartier verbunden. In meiner beruflichen Tätigkeit in der gemeinwesenorientierten Beschäftigungsförderung arbeitete ich eng mit den Verantwortlichen und Beschäftigten des Gemeinschaftshauses in der Kirschenallee zusammen. Vieles, was uns damals wichtig war, habe ich später als Sozialdezernent und jetzt als Oberbürgermeister umsetzen und verwirklichen können. Deshalb hat es mich auch besonders gefreut, dass wir das Pallaswiesenviertel schon im Jahre 2014 in das Bund-Länder-Programm Soziale Stadt integrieren und dadurch der seit drei Jahr-

zehnten erfolgreichen Gemeinwesenarbeit neue Möglichkeiten und Chancen eröffnen konnten.

Heute hat sich das Pallaswiesenviertel auf einen vielversprechenden Weg gemacht, der die Perspektiven der Menschen verbessert und die Lebensqualität im Quartier sichert und erhöht. Einer der wichtigsten Akteure in diesem Prozess ist das Gemeinschaftshaus Pallaswiesenviertel, dessen Ziel und Aufgabe es seit 30 Jahren ist, gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürger im Viertel die Lebensbedingungen stetig zu verbessern, das Gemeinwesen zu stärken, bei der Lebens- und Alltagsbewältigung zu helfen und allen hier lebenden Menschen Teilhabe und Beteiligung an der politischen Willensbildung im Quartier zu ermöglichen. Gerade in Zeiten der Corona-Pandemie ist wieder deutlich geworden, wie wichtig für uns alle ein funktionierendes Gemeinwesen und intaktes soziales Umfeld ist. Mehr denn je bin ich der festen Überzeugung, dass Gemeinwesenarbeit der richtige und erfolgreiche strategische Ansatz zur Armutsbekämpfung, zur Stärkung der lokalen Gemeinschaft und zur Aktivierung der hier lebenden Menschen ist. Sie sind nicht nur Objekt sozialstaatlichen Handelns, sondern

selbstbewusste aktive Bürgerinnen und Bürger, die ihre Lebenswelt selbst gestalten und dadurch nicht zuletzt auch die Stadt und die Sozialarbeit herausfordern und herausfordern sollen. Erfolgreiche und zielgerichtete Gemeinwesenarbeit benötigt Orte, an denen die Menschen sich treffen und austauschen können, in denen die Unterstützung der Menschen verhandelt und erarbeitet und die Entwicklung des Stadtteils gemeinsam geplant und gestaltet wird. Das gelingt im Gemeinschaftshaus Pallaswiesenviertel so gut, weil hier mit Caritas und Diakonie erfahrene freie Träger mit kompetenten Fachleuten Sozialarbeit leisten. Sie arbeiten eng und vertrauensvoll mit der Stadt zusammen und beraten uns in Arbeitskreisen und Magistratskommissionen. Sie weisen auf wichtige Entwicklungen und Herausforderungen hin und geben immer wieder auch wichtige Impulse für die richtigen politischen Entscheidungen. Dafür bedanke ich mich sehr herzlich. Mögen die vergangenen drei Jahrzehnte nur der „kurze“ Anfang einer sehr langen und erfolgreichen gemeinsamen Zeit sein! Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag und alles Gute für die Zukunft!"

Jochen Partsch Oberbürgermeister

- ein Schmuckstück für die Gemeinschaft im Pallaswiesenviertel

Petra Beisel begann vor 30 Jahren als Dipl.-Sozialarbeiterin in der Kirschenallee im Pallaswiesenviertel. Sie blickt zurück und auch nach vorn:

„Zusammenhalten“ - „Eine gute Nachbarschaft pflegen.“ Das sind Themen, die gerade heutzutage eine besondere Beachtung finden. Und wie schön, dass es in Darmstadt Wohngebiete gibt, in denen die Themen Zusammenhalten und sich gegenseitig unterstützen schon immer großgeschrieben wurden. Auch die Kirschenallee im Pallaswiesenviertel ist ein solches Wohngebiet. Und die Menschen, die dort wohnen, wissen, wie wichtig es ist, sich gegenseitig zu unterstützen. Als ich 1990 als junge Sozialarbeiterin in der Gemeinwesenarbeit in der Kirschenallee angefangen habe, war es uns zunächst wichtig, mit möglichst vielen Menschen ins Gespräch zu kommen. Um zu hören: „Wie lebt ihr? Wie gestaltet sich euer Lebensalltag? Was wünscht ihr euch für das neue Gemeinschaftshaus?“

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen für die Gastfreundschaft bedanken. In einigen Haushalten haben wir zusammengesessen, eine Tasse Kaffee getrunken und voneinander erfahren. Es gab viele gute Ideen. Und so haben wir Schritt für Schritt das Gemeinschaftshaus mit Leben gefüllt. Die Bürgerinnen und Bürger, die in der Kirschenallee wohnen, haben das, was vor Ort gebraucht wird, unmittelbar mitgestaltet. Ein besonderer Dank geht an Herrn Wick. Ihm lag das Haus und was darin geschieht ganz besonders am Herzen und er war für uns stets ein kompetenter Ansprechpartner und Mensch mit Herz. Er war die gute Seele des Hauses! Herzlichen Dank. Und an alle, die im Gemeinschaftshaus arbeiten und wirken! Wenn man so zusammenlebt, auch nah zusammenlebt, und wenn es die eine oder andere Herausforderung zu überwinden gilt, dann gibt es auch Konflikte. Es gibt auch Si-



tuationen, wo man auf Hilfe angewiesen ist. Wo man Unterstützung braucht, um dann wieder selbständig weitergehen zu können. In diesen Situationen ist es gut, wenn Gemeinwesenarbeit, wenn Sozialarbeit direkt vor Ort ist. Wenn ich Rat einholen kann in einer Sprechstunde oder bei einem Gespräch überm Gartenzaun, um Unterstützung zu erhalten. Oder wenn ich gesehen werde, mit meinen Fähigkeiten, mit dem was ich kann, mit meinen Stärken, und ich mich beteiligen kann im Gemeinwesen. Und so haben die Kolleginnen und Kollegen, die im Gemeinschaftshaus gearbeitet haben, zusammen mit euch allen ein Schmuckstück für die Gemeinschaft im Pallaswiesenviertel gestaltet. Von diesem Ort gingen Impulse aus, was Bildung, Beratung, Integration im Viertel beförderte. Ich durfte eine Zeit lang diese Entwicklung mitgestalten. Es gab gute, aber auch schwierige Erfahrungen. Aber die gehören zu einem Berufsleben in der Sozialen Arbeit dazu.

Es lohnt sich, sich zu beteiligen, auch wenn es manchmal mühsam ist, es lohnt sich, sich in Darmstadt zu engagieren, sich einzubringen und nicht allein zu motzen, sondern bereit zu sein, etwas zu tun, um das Leben für alle solidarisch, gut und sicher zu gestalten.

Petra Beisel

Auch Sozialdezernentin Barbara Akdeniz gratulierte und versprach Unterstützung und Förderung auch für die Zukunft:

„... Das Gemeinschaftshaus, das „aus allen Nähten platzt“, wird im Rahmen des Programms Soziale Stadt saniert, erweitert und barrierefrei ausgebaut, so dass es auch in den nächsten dreißig Jahren einen lebendigen, schönen, abwechslungsreichen, offenen Ort für alle darstellen kann. Als Stadt schätzen wir die Arbeit, die hier geleistet wird – so wie auch an den weiteren Standorten der Gemeinwesenarbeit – und werden auch in Zukunft unterstützen und fördern. Ein großes Dankeschön an alle Hauptamtlichen, aber vor allem auch an die vielen ehrenamtlichen Kräfte, die dieses Haus mit so viel Leben füllen und auch in diesen besonderen Zeiten die Angebote – im möglichen Rahmen – aufrechterhalten. Alles Gute und weiterhin viel Erfolg!“

Einen ausführlichen Rückblick hat Dienststellenleiter Horst Miltenberger verfasst. Sie finden diesen gemeinsam mit den Grußworten in einem Jubiläumsheft unter:

<https://www.caritas-darmstadt.de/caritasvorort/darmstadt/gemeinwesenarbeit>

Kreativwettbewerb „Solidarität. Grenzenlos.“: Gewonnen!



Von Ende August bis Anfang Oktober 2020 schrieb die Stiftung gegen Rassismus einen Kunst- bzw. Kreativwettbewerb aus zum Motto der Internationalen Wochen gegen Rassismus im März 2021 „Solidarität. Grenzenlos.“, um nach neuen Motiven für ihre Materialien zu suchen.

Das Motto der UN-Wochen gegen Rassismus 2021 lautet „Solidarität. Grenzenlos.“ Tausende Veranstaltungen bundesweit machen die Internationalen Wochen gegen Rassismus zu einer immer stärkeren Bewegung – und das ist dringend erforderlich. Morddrohungen gegen Politiker*innen, Hetze im Internet, Alltagsrassismus und Diskriminierung im öffentlichen Raum sind fast schon zu Gewohnheitsdelikten geworden. „Wir fordern „Solidarität. Grenzenlos.“, denn Rassismus, Antisemitismus und Nationalismus haben keinen Platz in einer demokratischen Gesellschaft. Diesem Ziel widmet sich der von uns ausgeschriebene Wettbewerb

in künstlerischer Weise. Eingeladen sind alle Kunstschaaffenden aus den Bereichen Malerei, Grafik, Foto- und Typografie.“, so die Stiftung gegen Rassismus.

Bei den Motiven für die beiden Kategorien „Plakate“ und „Postkarten“ bestand viel Freiheit in der Umsetzung, kreative und individuelle Perspektiven auf das Motto „Solidarität. Grenzenlos.“ wurden gefragt: Was bedeutet (für mich) Solidarität? Wie zeigen sich Grenzen, was bedeuten sie und wie lassen sie sich überwinden? Ein Vorbild, ein passendes Zitat, eine Zukunftsvision oder eine Szene des sozialen Miteinanders über scheinbare Grenzen hinweg konnte bildlich dargestellt werden. Das Bild konnte auch Emotionen visualisieren, die Grenzüberschreitungen in positiver und negativer Hinsicht auslösen. Das Motiv durfte dem / der Betrachtenden auch Fragen stellen und zum Nachdenken über aktuelle politische Entwicklungen, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit oder unser gesell-



schaftliches Zusammenleben anregen.

Insgesamt nahmen 93 Personen teil, einige gleich mit mehreren Motiven. Beteiligt haben sich ganz unterschiedliche Menschen, von professionellen Grafiker*innen und Illustrator*innen über Hobbykünstler*innen bis zu Schüler*innen eines Gymnasiums und einer Gesamtschule. Der Caritasverband Darmstadt e. V. beteiligte sich mit zwei Bildern, entworfen von unserer Illustratorin Jutta Wrobel sowie unsere Graphikerin Andrea Celest Schwaak.

Den Jurymitgliedern fiel die Auswahl nicht leicht, berichtet die Stiftung. Über ein Punktesystem ließen sich insgesamt sieben Gewinner*innen festlegen und gleich beide unserer Einreichungen zum Kreativwettbewerb „Solidarität. Grenzenlos.“ erreichten die höchsten Punktzahlen: In der jeweiligen Kategorie „Plakate“ und „Postkarten“ belegten wir somit den 1. Platz und gewannen ein Preisgeld von insgesamt 1.300 Euro. Darauf können wir stolz sein und wir bedanken uns bei unseren beiden Kreativköpfen.

Alle Gewinner*innen-Motive wurden als Plakate und Postkarten gedruckt und können seit Dezember 2020 kostenlos angefordert werden, unter:

<https://stiftung-gegen-rassismus.de/shop>.

Corine Ngahan

Neue Kooperationen:

Stiftung gegen Rassismus und Antidiskriminierungsnetzwerk Südhessen (AdiNet)



Die Stiftung gegen Rassismus

oder Stiftung für die Internationalen Wochen gegen Rassismus plant und koordiniert die jährlichen UN-Wochen gegen Rassismus in Deutschland und fördert Modellprojekte zur Überwindung von Rassismus und Ausgrenzung von Minderheiten. Durch die Stiftung soll die Arbeit gegen Rassismus nachhaltig und über das ganze Jahr ausgebaut werden.

Gegründet wurde die Stiftung auf Initiative von Dr. Theo Zwanziger. Weitere Ankerstifter waren der Interkulturelle Rat in Deutschland, die Evangelische Kirche in Hessen und Nassau, der Förderverein PRO ASYL und der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB). Seit Dezember 2020 ist der Caritasverband Darmstadt e. V. Aktionspartner der Stiftung gegen Rassismus. Außerdem beteiligen wir uns an dem Projekt „Engagiert gegen Rassismus“

(<https://stiftung-gegen-rassismus.de/vereine-und-verbaende>)

Aktionspartner*innen sind lokale Einrichtungen und Institutionen, die die aktive Basis der Internationalen Wochen gegen Rassismus bilden. Aktionspartner*innen sind wichtige Akteure und zusammen bilden sie das Aktionsbündnis der Internationalen Wochen gegen Rassismus. Die Mitglieder dieses Aktionsbündnisses beteiligen sich

regelmäßig an den Internationalen Wochen gegen Rassismus. Hierfür werden sie in vielfältigen Weisen von der Stiftung gegen Rassismus unterstützt.

Mehr unter:

<https://stiftung-gegen-rassismus.de/>,

<https://stiftung-gegen-rassismus.de/aktionsbueundnis>

AdiNet steht für:

Antidiskriminierungsnetzwerk, ein Netzwerk mit einer einfachen Idee: Engagierte Menschen, Vereine, Institutionen, Projekte und Initiativen im Raum Südhessen zusammenbringen, die sich gegen Diskriminierung stellen.

Seit dem 1. Oktober 2018 gibt es in Hessen drei regionale Antidiskriminierungsnetzwerke: AdiNet Nordhessen, AdiNet Rhein-Main und AdiNet Mittelhessen. Seit dem 15. März 2019 gibt es nun auch das AdiNet Südhessen und ist Teil einer Initiative der Antidiskriminierungsstelle im Hessischen Ministerium für Soziales und Integration (HMSI) und wird von dieser gefördert. AdiNet Südhessen erstreckt sich über die Regionen: Darmstadt, Darmstadt-Dieburg, Kreis Bergstraße, Odenwaldkreis und Groß Gerau. Seit Dezember 2020 gehört auch der Caritasverband Darmstadt e. V. zu diesem Netzwerk.

Ziel ist es, ein großes Netzwerk für Hessen zu bilden, sowohl untereinander als auch mit Akteur*innen in den jeweiligen Regionen, um Anti-Diskriminierungsarbeit als großflächige Querschnittsaufgabe anzugehen. Vielfalt, Toleranz und Akzeptanz in unserer Gesellschaft müssen gerade heute eingefordert und gefördert werden. Deshalb unterstützt das AdiNet Institutionen, Vereine, Initiativen und engagierte Privatmenschen dabei, sich gegen Diskriminierung einzusetzen. Kontakte, Kommunikation und kollegialer Austausch sollen ermöglicht werden, um gemeinsam viel zu erreichen. Träger von AdiNet Südhessen ist der gemeinnützige Bensheimer Verein „Fabian Salars Erbe e.V.“.

Mehr dazu::

<https://www.adinet-suedhessen.de/>

Corine Ngahan

IMPRESSUM

Redaktion:

Verantwortliche Redakteurin
 Claudia Betzholz
 Thomas Dörr
 Maria-Antonia Estol
 Martin Fraune
 Angelina Kindinger
 Corine Ngahan
 Gudrun Schneider
 Andrea Celest Schwaak

verantwortlich:

Stefanie Rhein

Layout:

Andrea Celest
 Schwaak

Druck:

Druckerei Lokay e.k.,
 Reinheim

HERAUSGEBER:

Caritasverband
 Darmstadt e. V.
 Heinrichstraße 32A
 64283 Darmstadt
 Fon 06151 999-0
 Fax 06151 999-150
 E-Mail (für Beiträge):
 c.betzholz@
 caritas-darmstadt.de
 Internet:
 www.caritas-darmstadt.de



SPENDENKONTO:

Pax-Bank eG Mainz
 BLZ 370 601 93
 Kto.-Nr. 4 001 610 150



WKO
 Dieses Druckerzeugnis wurde mit
 dem Blauen Engel ausgezeichnet

www.blauer-engel.de/uz195



Jubilare 2020

Gäbe es kein Corona, hätten wir unsere Jubilare an der Weihnachtsfeier gebührend gefeiert und ihnen unsere Wertschätzung für ihr langjähriges Engagement zum Ausdruck gebracht. So gratulieren wir an dieser Stelle allen von Herzen und wünschen beim Caritasverband Darmstadt weitere erfolgreiche und schöne Berufsjahre in Gesundheit.

25 Jahre dabei sind:

Birgit Bischer-Geyer, Barbara Scheuermann, Annette Schmidt, Lutz Neumann, Brigitta Gehrmann, Anette Tueshaus, Regina Weinert, Ursula Schmid, Heinz Merz, Martina Hartnagel, Christina Hoefling, Susanne Steinbrenner, Christel Matthes, Giuseppina Tolone

15 Jahre dabei sind:

Miriam Schwarz, Barbara Hutter, Klaus-Dieter Hahl, Sandra Braun, Gabriele Fischer, Juliette Orlik, Ludmilla Schmalz, Roswitha Mayer, Medhanit Ghebrekristos, Maria Schaidler, Carmen Kredel, Michael Bauer, Boris Bayer, Birgit Nußberger, Brigitte Wunderlich, Stefanie Rhein, Bastian Ripper, Adwoa Kokoa Waldburg, Yvonne Gerling, Maria Schupko.



Wir trauern um: Frau Siegrun Niemeyer

die am 15.11.2020 im Alter von 80 Jahren unerwartet verstorben ist.

Die Verstorbene war seit 1999 als Familienpflegehelferin in der vom Caritasverband getragenen Sozialstation Darmstadt tätig. Wir verlieren mit ihr eine engagierte und allseits geschätzte Mitarbeiterin und Kollegin.

Unser Flammenkreuz- Fotowettbewerb

Wir gratulieren Angelina Kindinger und Rita Wingert (r.) für das Foto aus Eichstätt, mit dem sie den Fotowettbewerb 2020 gewonnen haben. Gehen auch Sie auf die Suche nach dem Flammenkreuz der Caritas und schicken Sie uns Ihr Foto bis zum 31.12.2021 an: c.betzholz@caritas-darmstadt.de. Unter allen Einsendungen verlosen wir einen Gutschein für ein Essen für zwei Personen. Zur Auswahl stehen Café Kloostergarten, Bistro D 42 oder Karolinger Hof.



Weihnachtsgeschenke für 68 Kinder und Jugendliche im Pallaswiesen-/Mornewegviertel vom Friseursalon Gärtner in Darmstadt

Die Kinder und Jugendlichen im PaMo (Pallaswiesen-/Mornewegviertel) wurden an Weihnachten reichlich beschenkt.

Gemeinsam mit dem Friseursalon Gärtner hat das Gemeinschaftshaus Pallaswiesenviertel insgesamt 68 Kindern und Jugendlichen eine Weihnachtsfreude gemacht.

Die Kinder durften sich ein Weihnachtsgeschenk bis 30 Euro wünschen. Diese Wünsche wurden an den Weihnachtsbaum im Friseursalon Gärtner gehängt und die Kunden hatten die Möglichkeit, die Wünsche zu erfüllen.

Alle Geschenke wurden liebevoll eingepackt und im Friseursalon abgegeben. Hacer Aydin, Mitarbeiterin im Gemeinschaftshaus, holte die Geschenke kurz vor den Weihnachtsferien ab und die Geschenke wurden gemeinsam mit ihrer Kollegin Jana Freund und mit

Frau Lehmann, Inhaberin des Friseursalons Gärtner, an die Kinder verteilt.

Die Kinder haben als Dankeschön Bilder für die Initiatorin des Projektes Frau Lehmann gemalt und eine große Dankeschön Karte gebastelt.

Hacer Aydin



einFach Spitze! –

Weihnachtswundertüten für das GPZ Darmstadt

Bernd Fach, Inhaber & Geschäftsführer des Darmstädter Restaurants einFach, Hölgesstraße 21, überraschte das Gemeindepsychiatrische Zentrum in Darmstadt mit Weihnachtswundertüten für die Klient*innen der Tagesstätte, des Beschäftigungsprojektes und des Betreuten Wohnens.

"Es war ein schwieriges Jahr für uns alle", meint der Gastronom. "Da ist es mir ein Herzensanliegen, denen eine Freude zu machen, für die es ein ganz besonders schweres Jahr war."

So hat er die Tüten mit Spielzeug, Nüssen, Äpfel, Mandarinen, aber auch mit Gänsebraten, Klößen, Rotkohl und Soße bepackt. Die Klient*innen bekommen



aufgrund der derzeit herrschenden Hygienebestimmungen das Essen in der praktischen To-Go einFach-Tasche mit nach Hause.

Die Beschenkten waren von der Idee sehr begeistert und haben das leckere

Essen sehr gelobt.

Dienststellenleiterin Janina Helm freut sich über diese Nachbarschaftshilfe sehr, denn die psychisch kranken Menschen, die in der Tagesstätte Hilfe erfahren, haben wegen Corona ein besonders schweres Jahr hinter sich.

Die 50 Klient*innen der Tagesstätte müssen in Zeiten von Corona in Vormittags- und Nachmittagsgruppen aufgeteilt werden, damit die Abstandsvorschriften eingehalten werden können. Auch die Menschen im Beschäftigungsprojekt und im Betreuten Wohnen haben durch Corona viele Auflagen erfüllen müssen. Daher war die Aktion von Bernd Fach nach dem Motto:

"Nicht Jammern, einFach machen", eine gelungene Abwechslung.

Claudia Betzholz

Caritaszentrum wird im Advent zum Lichterhaus



Seit Ende November verwandelte sich das Caritaszentrum in Heppenheim zunehmend in ein Lichterhaus. Eine Ehrenamtliche aus dem Pfarreienverbund hatte festgestellt, dass die Straßenfront im Bensheimer Weg 16 exakt aus 24 Fenstern besteht – und schon war die Idee geboren, das Haus zu einem leuchtenden Adventskalender umzugestalten. Nach einem Aufruf der Pfarreien meldeten sich gleich zahlreiche Kitas und Privatpersonen, die Interesse zeigten, eines der 24 Fensterbilder zu gestalten. So

wurde allabendlich ein weiteres Fenster erleuchtet, bis am Heiligabend alle Fenster erstrahlten. Auf der Homepage wurde das aktuelle Bild ebenfalls vorgestellt und man konnte lesen, welche Gedanken die Künstler*innen mit ihrem jeweiligen Bild verbanden. Viele Passant*innen und Kinder kamen abends vorbei, um das Haus in Augenschein zu nehmen oder das selbst gestaltete Bild auf sich wirken zu lassen.

An den Abenden vor den Adventssonntagen wurde an der gegenüberliegenden

Kapelle ein weiteres Licht am Adventskranz angezündet, verbunden mit einer adventlichen Geschichte und einem kurzen Gebet.

Für viele Menschen war dieses Angebot im harten Lockdown ein leuchtendes Zeichen der Hoffnung auf Weihnachten hin und für die kommende Zeit.

Nebenbei war es ein wunderbares Kooperationsprojekt von Caritasverband und Pfarreienverbund Heppenheim.

Martin Fraune